

„Ja“, erwiderte Fauntleroy. „Ich will Ihnen den Stoc geben. Lehnen Sie sich auf mich auf, wenn Sie aussteigen.“

„Ich werde nicht aussteigen“, erwiderte der Lord barsch.

„Nicht? — Sie wollen die Liebste nicht sehen?“ rief Fauntleroy mit erstauntem Gesicht.

„Die Liebste wird mich entschuldigen“, sagte der Graf trocken.

„Geh zu ihr und sage ihr, daß dich nicht einmal ein neues Pony hat zurückhalten können.“

„Sie wird enttäuscht sein“, entgegnete Fauntleroy. „Sie wird lebhaft wünschen, Sie kennen zu lernen.“

„Ich glaube kaum“, war die Antwort. „Der Wagen wird auf dich warten, wenn wir zurückkommen. — Sage Jeffries, er solle wegfahren, Thomas.“

Thomas schloß den Wagenschlag, und nach einem erstaunten Blick eilte Fauntleroy die Treppe hinauf. Der Graf hatte Gelegenheit — gerade wie damals Herr Havisham — ein Paar hübsche, starke Beine mit erstaunlicher Geschwindigkeit über den Rasen springen zu sehen. Augenscheinlich hatte ihr Besitzer keine Neigung, Zeit zu verlieren. Der Wagen fuhr langsam weg, aber der Lord lehnte sich nicht gleich zurück; er blickte noch immer hinaus. Durch eine Lücke in den Bäumen sah er die Hausthüre; sie stand weit offen. Die kleine Gestalt war oben auf der Treppe angekommen; eine andere — auch klein, schlank und jung, in schwarzem Kleide — sprang herbei, ihr entgegen. Es schien, als ob sie zusammensäßgen, wie Fauntleroy in die Arme seiner Mutter eilte, sich an sie hängte und ihr junges Gesicht mit Küßen bedeckte.

## Siebentes Kapitel.

In der Kirche.

Am folgenden Sonntagmorgen hatte Herr Mordaunt eine große Zuhörerschaft in der Kirche. Er konnte sich kaum eines Gottesdienstes erinnern, bei dem die Kirche so voll gewesen war. Pfarrkinder erschienen, die ihm selten die Ehre anthaten,